Oberschlesische Volksstimme.

Die „Oberschlesische Volksstimme“ erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags und der Tage nach den Feiertagen.
Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 75 Pf.

Fortes in fide!

Insertionspreis für die fünfmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf., Belagsblätter 10 Pf.
Inserate nehmen die Expedition dieser Zeitung und sämtliche Annoncen-Expeditionen an.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Th. Zalewski in Gleiwitz. — Expedition, Druck und Verlag von Th. Zalewski in Gleiwitz, Kirchplatz Nr. 4.

Nr. 224. Gleiwitz, Freitag, den 27. September 1889. 15. Jahrgang.

Die Erneuerung des Abonnements bei der Post für das nächste Quartal bitten wir unsere Freunde im Interesse der ununterbrochenen Lieferung möglichst bald vorzunehmen.

Hirtenschreiben der zu Fulda versammelten Bischöfe an den Klerus und die Gläubigen.

Gruß und Frieden im Herrn!

Als das heidnisch-römische Weltalter dem Ende sich zuneigte und bereits die neue christliche Zeit emporstieg, schrieb der größte Kirchenlehrer, den Gott diesen beiden Perioden der Weltgeschichte geschenkt, der heilige Augustinus, sein Buch von der Stadt Gottes.

Nachdem er die Geschichte des göttlichen Reiches in dieser Welt von Anbeginn bis auf seine Zeit im Lichte Christi betrachtet, faßt er alles in die Worte zusammen: „So war es in dieser Welt, in diesen bösen Tagen, nicht nur seit der Zeit Christi und seiner Apostel, sondern seit Abel dem ersten Gerechten, den sein gottloser Bruder erschlug; und so wird auch in Zukunft bis zum Ende der Tage die Kirche unter den Verfolgungen der Welt und den Tröstungen Gottes ihren Lauf vollenden!“ (De civit. Dei. lib. 20. cap. 51.) So habe es, fügt der hl. Kirchenlehrer hinzu, bereits der Psalmist gesungen: „Nach der Menge meiner Schmerzen in meinem Herzen erfreuten Deine Tröstungen meine Seele“ (Ps. 93, 19); so habe der Apostel es als ein allgemeines Gesetz ausgesprochen, daß „alle, die in Christus fromm leben wollen, Verfolgungen leiden werden“ (Tim. 3, 12); und so müsse es sein, damit wir Christus, unserem Haupte, ähnlich werden: denn „die er vorher gewußt hat, hat Gott auch vorherbestimmt, gleichförmig zu werden dem Bilde seines Sohnes.“ (Röm. 8, 29.)

Diese Worte des hl. Augustinus haben auch für uns noch ihre volle Bedeutung, und zumal in diesen unseren Tagen haben wir Grund, sie tief zu Herzen zu nehmen.

Groß zwar sind die Tröstungen, die Gott in unseren Zeiten seiner Kirche schenkt; groß aber auch die Leiden, die auf ihr lasten, und die Gefahren, welche sie bedrohen. Der Tröstungen Gottes sollen wir uns erinnern, damit wir nicht kleinmütig seien, sondern dankbar Gott vertrauen: aber auch die Leiden und Gefahren sollen wir vor Augen haben, damit sowohl Uebermut als träge Fahrlässigkeit uns fern bleibe.

Großen Trost hat Gott seiner Kirche geschenkt in dem Oberhirten und Vater, der mit solcher Weisheit und Stärke das Steuerruder Petri führt und einem schönen Lichte ähnlich am Himmel unserer Zeitgeschichte glänzt. Groß sind aber zugleich die Verfolgungen einer Gott entfremdeten Welt, die ihn bedrängen; immer drohender wird die Gefahr, daß „der Gräuel der Verwüstung“ (Matth. 24, 15) ihn von der heil. Stätte vertreibe, welche die Vorsehung ihm angewiesen hat.

Auch auf dem ganzen Erdenrunde hat Gott seiner Kirche überreiche Tröstungen bereitet: durch das neu erstarkte Glaubensleben und durch die kirchliche Treue in Klerus und Volk; durch die Wiederstellung religiöser Orden; durch das Aufblühen christlicher Wissenschaft, Literatur und Kunst bei zivilisierten Nationen; durch die opferfreudige, mit der Glorie des Martyriums geschmückte Wirksamkeit der christlichen Missionäre unter den heidnischen, barbarischen Völkern, bis in das Herz des bisher unzugänglichen afrikanischen Weltteils; ganz besonders aber durch die gesegnete Bethätigung christlicher Liebe in den mannigfaltigsten Werken der Barmherzigkeit. Alles das sind Tröstungen Gottes, die uns mit Dankbarkeit und mit Mut und Hoffnung für die Zukunft erfüllen.

Diesen Tröstungen stehen aber große Uebel und Gefahren gegenüber. Dem christlichen Glaubens- und Tugendleben stellt sich entgegen ein mehr und mehr um sich greifender trostloser Unglaube, der bis zur Leugnung des persönlichen Gottes und der Unsterblichkeit der Seele fortschreitet und ein wachsendes sittliches und soziales Verderbnis mit sich führt. Der christlichen Wissenschaft und Kunst steht gegenüber eine die Fundamente aller natürlichen und übernatürlichen Wahrheit untergrabene materialistische und pantheistische Weltanschauung, eine der intellektuellen und sittlichen Korruption hörige Kunst und Literatur.

Was in der ganzen Welt, sind auch in unserem, unsere Liebe und unsere Pflichten zunächst in Anspruch nehmenden Vaterlande göttliche Tröstungen und menschliche Gefahren mit einander verbunden. Auf Jahre schwerer Leiden und Kämpfe ist die Morgenröte friedlicherer, besserer Tage gefolgt. Allein schon erheben sich neue Anfechtungen und Gefahren, welche die Herzen Vieler und unsere eigenen Herzen mit Schmerz und mit schwerer Besorgnis erfüllen. Von ihnen offen zu reden, erachten wir als unsere Pflicht. Von dem Augenblicke an, wo durch die Weisheit der höchsten Träger der kirchlichen und weltlichen Autorität die Wiederherstellung des Friedens zwischen Kirche und Staat angebahnt wurde, begann, während unsere andersgläubigen Mitbürger im Großen und Ganzen zu diesem Frieden mitwirkten und sich mit uns desselben freuten, in unerfreulichem Gegensatze dazu, in gewissen Kreisen gegen die katholische Kirche eine organisierte und planmäßige Polemik, welche nur zu sehr geeignet ist, die Katholiken zu kränken, die Andersgläubigen aufzuregen, den religiösen Frieden auf's Neue zu gefährden.

Jeder billig denkende und der Thatsachen kundige Beurteiler wird zugeben, daß von katholischer Seite hierzu nicht der mindeste Anlaß gegeben war. Wenn die Katholiken bestrebt sind, ihrer Kirche die volle rechtliche Freiheit zu sichern, auf dem Gebiete der Schule die Interessen der religiösen Erziehung zu vertreten, die während des sogenannten Kulturkampfes geschlagenen Wunden nach Möglichkeit zu heilen, so kann solches doch nimmermehr als Angriff auf eine andere Konfession betrachtet werden; um so weniger, da die Katholiken sich niemals in deren religiöse Angelegenheiten mischen. Wenn die Katholiken sich bemühen, die katholische Vorzeit zu verteidigen oder die Wahrheiten ihres Glaubens in wissenschaftlicher Weise zu begründen, so machen sie nur von einem unbestreitbaren Rechte Gebrauch, und auch dieses kann nicht als ein Angriff oder eine Bedrohung gegen andere Konfessionen betrachtet und zum Anlaß genommen werden, gegen die katholische Kirche eine Kampfesweise zu erneuern, wie sie nur in längst vergangenen schlimmen Tagen religiöser Kämpfe an der Tagesordnung war. Allein wie in jenen traurigen Zeiten, die über unser Vaterland so viel Unheil gebracht haben, sucht man jetzt wieder in einem sich alles gestattenden, bitteren Geist konfessioneller Polemik Abscheu und Mißtrauen gegen die katholische Kirche, gegen ihre Lehren, Einrichtungen und Gebräuche, Vorurteile über ihre Vergangenheit und Gegenwart durch populäre Schriften, selbst durch Dichtungen und Volksschauspiele in den weitesten Kreisen zu verbreiten.

Auf diese Kampfesweise näher einzugehen, weisen

Alle Schuld rächt sich.

Kriminal-Roman von Ewald August König.

98] (Nachdruck verboten.)

„Was? Glauben Sie denn, daß diese Verrücktheiten mir Angst einflößen?“ fuhr Streicher auf. „Ich werde heute noch die Verhaftung dieses Mannes beantragen, nicht aus Furcht vor ihm, sondern weil er mir lästig wird; er soll wieder eingesperrt werden.“

„Thun Sie, was Sie nicht lassen können,“ spottete Grimm; „aber sehen Sie sich vor, daß Sie nicht selbst Unannehmlichkeiten davon haben. Meine Behauptung ist Wahrheit, und ich bleibe bei ihr; ich werde sie jedem wiederholen, der sie hören will! Jenem Bruder muß nachgespürt werden — er war bei dem Mord beteiligt. Die Wahrheit kann auch heute noch an den Tag kommen —“

„Hinaus, elender Kerl!“ schrie der Makler, indem er den alten Mann am Rockkragen faßte und die Thür öffnete. „In einer Stunde seid Ihr wieder hinter Schloß und Riegel!“

Ohne Widerstand ließ sich Grimm aus dem Zimmer führen.

Die Witwe war auf einen Stuhl niedergesunken — starr ruhte ihr Blick auf der Thür.

„Das ist der Fluch der bösen That!“ murmelte sie. „Soll ich denn niemals Ruhe finden? Ruhe? Sie ist nur im Grabe. Ich hätte sie längst gesucht und gefunden, wenn ich nur wüßte, was im Jenseits mich erwartet. Mein Gott, mein Gott, kannst Du solche Sünden vergeben?“

Der Makler kehrte zurück, aber er war nicht allein. Pierre Ferrand begleitete ihn. Wohl erinnerte sich Streicher, daß im Nebenzimmer Zeugen waren, die nicht alles erfahren durften, wenn sie ihm nicht gefährlich werden sollten; aber entfernen konnte er sie jetzt nicht mehr. Es blieb ihm nichts weiter übrig, als die Unterredung mit Ferrand so kurz wie möglich zu gestalten und alles zu vermeiden, was fremde Ohren nicht hören sollten.

Der Brasilianer aber, der von der Anwesenheit dieser Zeugen nichts wußte, steuerte sogleich auf sein Ziel los.

„Sie haben meine Schwester bestohlen,“ sagte er mit heiserer Stimme. „Wollen Sie den Raub herausgeben?“

„Drücken Sie sich etwas höflicher aus!“ erwiderte der Makler. „Von einem Diebstahl kann hier keine Rede sein. Ich verwalte das Vermögen der Witwe Reinhard, und wenn sie damit einverstanden ist, so hat keine andere Person etwas dagegen einzuwenden.“

„Bist Du damit einverstanden?“ fragte Ferrand seine Schwester.

„Nein!“

„Hat der Mann Dich gewaltsam beraubt, und verlangst Du Deine Wertpapiere zurück?“

„Gewiß!“

„Sie hören es!“ wandte sich Ferrand wieder zu dem Makler, der seinen Revolver aus der Tasche geholt und vor sich auf das Pult gelegt hatte. „Wollen Sie die Papiere herausgeben?“

„Nur wenn ein gerichtliches Urteil mich dazu nötigt!“

„Pah, wir werden das Gericht nicht lange damit belästigen, wir machen's genau so, wie Sie es gemacht haben. „Was mir mit Gewalt entrissen wird, nehme ich mit Gewalt zurück!“

Er trat auf den Schrank zu, in welchem der Schlüssel im Schlosse steckte. Der Makler erhob den Revolver.

„Keinen Schritt weiter!“ rief er. „Ich schieße Sie nieder wie einen tollen Hund!“

Die Hand Ferrands fuhr in die Brusttasche — im nächsten Augenblick krachte ein Schuß — mit einem dumpfen Schrei brach der Makler zusammen. Die hagere Frau schrie ebenfalls laut auf. Ferrand blickte starr auf seinen verwundeten Gegner. Aus dem Nebenzimmer traten Simon Riese und der Geheimbeamte ein.

„Niemand verläßt das Zimmer,“ sagte der Beamte in befehlendem Tone. „Sie, mein Herr, sind verhaftet!“

„Wer sind Sie?“ fuhr Ferrand auf, der plötzlich die Gefahr erkannte, in der er sich befand. „Wie kommen Sie hierher?“

„Ich bin Beamter der Polizei!“

Ferrand erhob den Arm — Simon Riese sprang hinzu und schleuderte ihm mit einem wuchtigen Schlage die Waffe aus der Hand. Einige Sekunden später schlang sich eine Stahlkette um die Handgelenke des Brasilianers.

Anna und die beiden Mägde waren unterdessen eingetreten. Sie trugen den Verwundeten ins Nebenzimmer auf den Divan. Anna, die trotz des erschütternden Ereignisses ihre Fassung nicht verlor, sandte unverzüglich zum Arzt.

Die Witwe Reinhard hielt das Antlitz mit beiden Händen bedeckt. Ferrand zitterte vor Wut.

„Sie laden eine schwere Verantwortung auf sich,“ knirschte er. „Nichts berechtigt Sie, mich wie einen gemeinen Verbrecher zu behandeln. Ich war im Falle der Notwehr, und es ist kein Mord, wenn ich dabei meinen Angreifer tödte.“

„Das zu entscheiden, ist Sache des Untersuchungsrichters,“ sagte der Beamte, der an der Thür stand und Wache hielt. „Ich habe Sie auch aus anderen Gründen verhaftet. Sie führen einen falschen Namen —“

„Ich bin amerikanischer Bürger!“ fiel Ferrand ihm in die Rede. „Ich stehe nicht so schutzlos vor Ihnen, wie zu glauben scheinen, und ich werde für diese Amts-

vir von der Hand. Dagegen können wir nicht dazu chweigen, daß man unserer Kirche Lehren und Grundätze, welche sie verabscheut und welche mit unserer Ehre und Würde als Christen und Menschen unverträglich sind, öffentlich und beharrlich aufbürdet, und daß man ihr Absichten und Ziele zuschreibt, die ihr absolut fremd sind, aber zu solchen Angriffen stets den Vorwand bieten. Wir erfüllen daher nur eine heilige Pflicht gegen unser katholisches Volk, aber auch gegen unsere andersgläubigen Mitbürger und unser gemeinsames Vaterland, wenn wir gegen solche Anschuldigungen offene Einsprache erheben. Wir haben dabei nicht jene Angriffe im Auge, welche der moderne Unglaube gegen alles Uebernatürliche, vor allem gegen die göttliche Person des Welterlösers, sowie gegen Alle, die an seine Gottheit und sein Reich glauben und darum ganz besonders gegen die katholische Kirche bald mit dem Fanatismus der Leidenschaft, bald mit kaltem Hohn und Spott tagtäglich richtet; sondern wir wollen uns nur mit jenen Vorwürfen beschäftigen, welche man mit Berufung auf das Evangelium gegen die katholische Kirche glaubt erheben zu dürfen, um sie dem Bewußtsein gläubiger Protestanten als unchristlich, ja als widerchristlich und unheilbringend für den Staat darzustellen.

An erster Stelle weisen wir daher die Behauptung zurück, die katholische Kirche lehre, um vor Gott gerecht zu sein und selig zu werden, genüge die bloße äußerliche Zugehörigkeit zur Kirche oder die Teilnahme an gewissen äußerlichen Gebräuchen; oder es genügten die bloß äußerlichen Werke des Gesetzes ohne innerliche Tugend der Gesinnung. Katholische Lehre ist, daß wir, um Gott zu gefallen und das ewige Leben zu erlangen, das ganze göttliche Gesetz, wie es Gott in das Gewissen geschrieben und in den zehn Geboten geoffenbart und wie es unser göttlicher Heiland durch seine Lehre und sein Beispiel erklärt und zur Vollendung geführt hat, erfüllen müssen, und zwar nicht dem äußeren Scheine, sondern der That und Wahrheit nach, nicht nur in äußeren Werken, sondern vor allem in innerer Gesinnung: daß wir daher nach wahrer, gründlicher Tugend streben müssen, und daß es ohne Erfüllung dieser Bedingung unmöglich ist, Gott zu gefallen und unsere ewige Bestimmung zu erreichen. Der Inbegriff aller Tugenden besteht aber in der aus dem Glauben entspringenden heiligen Liebe, vermöge welcher wir Gott über alles und den Nächsten wie uns selbst lieben: denn „der Endzweck des Gesetzes ist Liebe aus seinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben." (1. Timoth. 1, 5.)

Sodann müssen wir der Behauptung entgegentreten, daß nach katholischer Lehre die Gerechtigkeit, welche uns wohlgefällig vor Gott und des ewigen Lebens teilhaftig macht, durch etwas anderes erlangt werden könne, als allein auf Grund des Verdienstes Jesu Christi, des menschgewordenen wahren Sohnes Gottes, unseres einzigen Erlösers und Seligmachers und in Kraft seiner Gnade; daß die katholische Kirche durch ihre Lehre von der Verdienstlichkeit der guten Werke und von der Kraft des freien Willens das Verdienst Christi und die Notwendigkeit und Kraft seiner Gnade leugne oder doch herabwürdige, dagegen den Geist pharisäischer und heidnischer Selbstgerechtigkeit nähre.

Katholische Lehre ist: keine Sündenschuld kann uns erlassen werden als einzig in Kraft der von Christus, dem Haupte der Menschheit, für uns geleisteten Genugthuung, und weder aus eigener Kraft noch durch eigenes Verdienst vermögen wir gerecht und selig zu werden, sondern nur aus dem Glauben durch die Gnade Christi, welche unsere Rechtfertigung von ihrem ersten Anfang bis zu ihrer letzten Vollendung in uns wirkt. So hat es das Konzil von Trient klar und unzweideutig ausgesprochen mit den Worten: „Durch den Glauben werden wir gerechtfertigt, weil der Glaube der Anfang des menschlichen Heiles ist, die Grundlage und Wurzel aller Rechtfertigung, ohne welchen es unmöglich ist, Gott zu gefallen und zur Gemeinschaft der Kinder Gottes zu gelangen, aus Gnade aber werden wir gerechtfertigt, weil dieselbe durch nichts von dem, was der Rechtfertigung vorangeht, weder durch den Glauben noch die Werke der Rechtfertigung verdient werden kann." (Sess. 6. cap. 8.)

Wohl lehrt die katholische Kirche mit der heiligen Schrift und mit der Ueberlieferung, daß der Gerechtfertigte durch gute Werke Vermehrung der Gnade und himmlischen Lohn verdiene; sie ist jedoch weit davon entfernt, das Verdienst und die Gnade Christi herabzumindern und unchristliche Hoffart und Selbstgerechtigkeit zu fördern, vielmehr schreibt sie alle Ehre Gott und Christus allein zu, da all' unser Verdienst auf das Verdienst Christi sich gegründet, denn nur dann, wenn wir mit Christus wie der Rebzweig mit dem Weinstock verbunden sind, und nur in Kraft seiner Gnade vermögen wir verdienstliche Handlungen zu wirken, denen Gott aus reiner Gnade himmlischen Lohn versprochen hat. (Schluß folgt.)

Der baierische Katholikentag.

München, 23. Septbr., 9 Uhr 10 Min. abends.

Die zweite öffentliche Versammlung war gleich stark besucht wie die erste. Die Teilnehmerzahl betrug demnach über 15 000. Die Reden und das sonstige Programm waren wie vormittags. Schluß nach 7 Uhr.

Ven hervorragenden Persönlichkeiten, welche der Versammlung beiwohnten, seien erwähnt: Freiherr zu Franckenstein, Graf Kaspar Preysing, die Freiherren v. Gagern, v. Soden, v. Imhof, Graf Seydsdorff und Generalvikar Dr. v. Kampf.

Die Abendunterhaltungen wurden gleichzeitig im Münchener Kindlsaal und im kathol. Kasino abgehalten. Beide, namentlich letztere, waren stark besucht.

Im Münchener Kindl drückte Verleger Fischer seine hohe Freude aus über den großartigen Verlauf. Der Segen Gottes habe sichtlich über uns gewaltet.

Landgerichtsrat Walter verliest ein Antworttelegramm des Papstes. Die Uebersetzung lautet: „Die Mitteilungen, welche Du über den baierischen Katholikentag übermittelst, haben dem heil. Vater zu besonders freudigem Troste gereicht. Se. Heiligkeit dankt für den ihm höchst angenehmen Beweis der Liebe und Ergebenheit und erteilt der Versammlung aus vollem Herzen den erbetenen Apostolischen Segen."

— 10 Uhr 30 Min. abends.

Abg. Walter macht in launiger Rede die heutigen Verlegenheitswitze der liberalen Presse lächerlich und konstatiert dann den großen Erfolg des Katholikentages. Der Erfolg für die Sache in Baiern müsse aber erst in ausdauernder Zukunftsarbeit errungen werden, er erinnert daran, daß Baiern bei den Reichstagswahlen zwei Drittel Zentrumsabgeordnete schickt, ein Beweis, daß der Erfolg auch für den Landtag möglich sei.

Domvikar Pichler-Passau betont, daß der Klerus nicht den Beruf habe, befördert zu werden; wenn aber alle ihre Pflicht thun, müssen auch einige befördert werden.

Stadtpfarrer Knoll spricht in Stegreifpoesie in pfälzischer Mundart.

— 11 Uhr 15 Min.

Pfarrer Benzinger aus Unterfranken fordert die Abgeordneten zu mannhaftem Eintreten und Anschluß an das erprobte Zentrumsprogramm auf.

Das Schlußwort hat Reichstagsabgeordneter Biehl. Redner hofft, daß in nicht zu langer Zeit ein zweiter bairischer Katholikentag stattfinden werde, nächstes Jahr aber werde in München der deutsche Katholikentag sein.

Im katholischen Kasino präsidierte Oberlandesgerichtsrat Geiger.

Außer ihm sprach Dr. Jäger über den glänzenden Verlauf des Katholikentages.

Die Resolutionen vom Vormittag wurden wieder angenommen.

Tages-Ereignisse.

Deutschland.

Berlin, 25. September.

— Der „Post" zufolge könnte jetzt als ziemlich feststehend betrachtet werden, daß die Reise des Kaisers und der Kaiserin von Athen bis nach Konstantinopel sich ausdehnen werde.

— Die Kaiserin Friedrich fuhr am Dienstag Vormittag nach Potsdam zum Besuch der Friedenskirche. Die Prinzessinnen-Töchter folgten eine Stunde später nach. Mittags besuchte die Kaiserin das Marmorpalais, wo auch die Kaiserin anwesend war.

— Der Zar wird nach den nun abgeschlossenen Verhandlungen mit dem Hofe in Berlin nunmehr bestimmt acht Tage nach Rückkehr des Kaiserpaares vom Besuche bei der großherzoglich mecklenburgischen Familie in Schwerin in Berlin auf die Dauer von etwa 3 Tagen eintreffen. Für die Zeit der Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin in Schwerin, wohin die Fahrt am 1. Oktober erfolgt, hat auch der hiesige russische Botschafter Graf Schuwalow eine Einladung und Gemahlin vom Großherzog und der Großherzogin von Mecklenburg erhalten. In das Fest-Programm zu Ehren der Anwesenheit des Zaren ist auch ein Dejeuner in der russischen Gesandtschaft aufgenommen.

— Der Bundesrat stimmte den Anträgen Preußens resp. Hamburgs und Hessens wegen erneuter Anordnungen aufgrund des Sozialistengesetzes für Berlin, Frankfurt, Hamburg und Offenbach zu, verwies die Vorlage über Zuerkennung verschiedener Rechte an die Kameruner Land- und Plantagengesellschaft, sowie die Vorlage über den Verzicht der Bremer Bank auf die Befugnis zur Notenausgabe an die Ausschüsse.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Staatssekretär Graf Bismarck, der gestern früh zurückgekehrt ist, war vor seiner Rückkehr zwecks geschäftlicher Besprechungen 2 Tage beim Reichskanzler in Friedrichsruh. Fürst Bismarck, welcher vor 14 Tagen vorübergehend unpäßlich war, hat sich von dem damaligen Unwohlsein vollständig erholt und ist erfreulicherweise arbeitsfähig. Morgen früh begiebt sich Staatsminister v. Bötticher nach Friedrichsruh.

— Der Staatssekretär im Reichsschatzamt, von Maltzahn, hat sich, wie gemeldet wird, zum Reichskanzler nach Friedrichsruh begeben. Man vermutet, daß die Reise Besprechungen über die Nachfolge des Herrn von Scholz zum Zwecke haben wird, da das Leiden des Herrn von Scholz einen Dienstantritt desselben in absehbarer Zeit nicht erwarten lasse. Herr von Maltzahn soll bekanntlich früher schon erklärt haben, nicht selbst Finanzminister werden zu wollen.

— Es heißt, in dem Verwaltungsjahr 1890 91 werde bei den Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen auf einen Ueberschuß von etwa 20 Millionen zu rechnen sein. Infolge des gesteigerten Verkehrs und in Rücksicht auf die in Aussicht stehende Vermehrung der Bahnlinien ist auch eine erhebliche Vermehrung des Eisenbahnparkes und des Zubehörs beabsichtigt; die Mittel hierfür werdenim Extraordinarium des Reichs-Eisenbahn-Etats verlangt werden.

— Die Fortifikation zu Marienburg wird mit dem 1. Oktober d. J. aufgelöst.

— In der Steyrer Waffenfabrik, in welcher auch ein Teil der für die deutsche Armee bestimmten neuen Mannlicher'schen Repetiergewehre kleinen Kalibers hergestellt wird, wird mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet. Als Vertreter der deutschen Armee weilen Oberstlieutenant von Habrecht und ein Premierlieutenant aus der Festung Spandau in Steyr. Dieselben werden bis zur vollständigen Ablieferung der deutschen Gewehre daselbst verbleiben. Von der österreichischen Armeeverwaltung wurden 470,000 Gewehre bereits übernommen, und im Laufe des nächsten Monats wird wieder eine ansehnliche Partie übergeben werden.

— In der „Post" lesen wir: Zur größten Ueberraschung erfahren wir jetzt, daß das neue rauchfreie Pulver mit allen seinen inneren und äußeren Vorzügen nicht etwa eine werdende, für die kommende Bewaffnung in Aussicht genommene Sache ist, sondern daß bereits für die jetzige Gewehr- und Geschütz-Ausrüstung die volle Kriegsmunition in jenem verbesserten Pulver bereit liegt.

— Von glaubwürdiger Seite verlautet englischen Quellen zufolge, bei der Abreise des Zaren von Peterhof habe eine Dynamit-Explosion auf der Bahn stattgefunden, ein Beamter sei getötet.

Münster i. W., 23. Sept. Großes Aufsehen erregt der Selbstmordversuch des hiesigen Korpsregistrators B. durch eine tödliche Schußwunde in den Magen. B. ist Vater von acht Kindern.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Sept. Der König von Griechenland empfing dem Grafen Kalnoky in einstündiger Audienz.

Rußland.

Petersburg, 24. Sept. Die „Now. Wremja" bringt die Anwesenheit einiger Petersburger Finanzmänner in Paris mit Verhandlungen in Verbindung, welche wegen Abschlusses einer neuen russischen Anleihe von 500 Mill. Rubel angeblich mit Rothschild gepflogen werden. Jede anderweite Bestätigung dieser Mitteilung fehlt bis jetzt und dürfte überhaupt kaum erfolgen.

Frankreich.

Paris, 25. Sept. Boulanger verläßt, der „Voss. Ztg." zufolge, sein herrschaftliches Haus am Portlandplatz in London und bezieht eine bescheidenere Wohnung. Ob die Quellen, aus denen bisher sein Reichtum floß, nunmehr, nachdem die Hoffnungen, die man auf ihn gesetzt, nichtig geworden, für ihn versiegen werden? — Dem „Gaulois" zufolge ziehen die republikanischen Kandidaten Benedetti und Giacobi zur Stichwahl ihre Kandidatur zurück, um Ferry ihren Wahlkreis anzubieten, was dieser angenommen hat.

Schweiz.

Bern, 23. Sept. Der Bundesrat hat mit Rücksicht auf die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Böhmen bis auf Weiteres die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh, Schafen, Schweinen und Ziegen aus Böhmen verboten.

überschreitung Genugthuung fordern. Und Sie werde ich züchtigen, wie Sie es verdienen," wandte er sich zu dem Doktor, der neugierig die Papiere auf dem Pulte musterte; „Sie haben sich unser Vertrauen erschlichen, um es zu mißbrauchen."

„Haben Sie nie an den Spruch gedacht, daß alle Schuld sich auf Erden rächen muß?" erwiderte Simon Riese mit einem triumphierenden Blick. „Ich hatte es mir zur Aufgabe gestellt, einen schuldlos Verurteilten zu rehabilitieren, und ich habe alle Mittel benützt, durch die ich die Lösung dieser Aufgabe erreichen konnte."

„Sie sind ein Schurke!"

„Aus Ihrem Munde möchte ich nie gelobt werden," lautete die ruhige Entgegnung.

Ferrand wollte zu seiner Schwester treten — der Beamte stellte sich zwischen die Beiden.

„Was Sie sagen wollen, müssen Sie laut sagen," versetzte er. „Ein leises Zwiegespräch darf ich nicht dulden; es könnte die Untersuchung erschweren."

„Meinetwegen!" erwiderte der Gefangene höhnisch. „Meine Schwester weiß, daß diese Untersuchung im Sande verlaufen muß, weil keine Schuld auf uns ruht."

Er hatte das eben mit scharfer Betonung gesagt, als der Arzt eintrat und ins Nebenzimmer schritt.

Habakuk Streicher war aus seinem bewußtlosen Zustande erwacht. Der Arzt untersuchte die Wunde. Voll banger Erwartung sah ihm Streicher ins Gesicht.

„Sie haben keine Hoffnung mehr?" fragte er.

„Hoffen muß man stets bis zu Ende," erwiderte der Arzt ausweichend.

„Sagen Sie mir die Wahrheit!"

„Haben Sie Ihr Haus bestellt?"

„Was ich hinterlasse, erbt meine Tochter. Ich knüpfe keine Bedingung daran. Anna, Du mußt selbst wissen, ob das, was Du thun willst, Dir zum Glück gereichen wird. Wie lange kann ich noch leben?"

Der Arzt legte die Sonde, mit der er die Wunde untersucht hatte, in seine Verbandtasche. Seine Miene war ernst.

(Fortsetzung folgt.)

Italien.

Rom, 24. Sept. Nach einer Meldung aus Rende wurde der Erzbischof von Cosenza, als er zu Wagen stieg, um nach Cosenza zurückzukehren, von einem Küster durch einen Revolverschuß am rechten Schenkel leicht verwundet. Der Verbrecher wurde verhaftet.

Griechenland.

Athen, 25. Sept. Das „Büreau Reuter" meldet aus Kreta: Zahlreiche Personen sind wegen Verschwörung verhaftet worden; in einem Distrikt allein 200, darunter mehrere Priester. Der Metropolit protestierte bei dem Gouverneur der Insel Kreta, Schakir Pascha.

Lokales und Provinzielles.

Gleiwitz, den 26. September 1889.

L. (Abiturientenprüfung.) Am Donnerstag fand unter dem Vorsitz des Königl. Kommissarius Herrn Geheimrat Tschakert am hiesigen Gymnasium das Abiturienten-Examen statt. Die drei Abiturienten — einer protestantisch, zwei jüdisch — bestanden das Examen.

* (Personalveränderung.) Herr Prem.-Lieutenant Brandt ist zum Rittmeister der Landwehr 1. Aufgebots, und Herr Prem.-Lieutenant Kattner im 4. Oberschl. Inf.-Reg. Nr. 63 ist zum Hauptmann im Inf.-Reg. von Grolman, 1. Pos. Nr. 18, befördert worden.

* (Amtliches.) Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten ist Herrn Bürgermeister Fritz die selbständige Bearbeitung des gesamten Polizei-Dezernats wieder übertragen worden.

* (Lehrer-Konferenz.) Gestern fand die 4. Nebenkonferenz im ersten Gleiwitzer Konferenzbezirk, der auch Herr Kreisschulinspektor Schink beiwohnte, unter dem Vorsitze des Herrn Hauptlehrer Baranek in Bürgerschule 1 statt. Herr Lehrer Bialas hielt mit den Mädchen der 2. Klasse eine Lehrprobe über das Thema „Unser Kaiser", worauf der Vortrag des Herrn Lehrer Sosnowski über „Jugend- und Turnspiele in der Volksschule, ein wichtiges Mittel der Erziehung" folgte. Die aufgestellten Leitsätze desselben wurden ohne wesentliche Aenderung angenommen. Nach Verlesung des Protokolls wurde die Konferenz geschlossen.

* Die Herbstferien bei den höheren Lehranstalten finden in folgender Weise statt: Schulschluß Sonnabend, den 28. Sept., Schulanfang Mittwoch, den 9. Oktober. Die diesjährigen Herbstferien für die Land-Elementarschulen im Kreise Gleiwitz sind festgesetzt für den Kreisschul-Inspektionsbezirk Gleiwitz vom 28. Sept. bis 14 Okt., für den Inspektionsbezirk Peiskretscham 8 Tage länger, vom 23. Septbr. bis 14. Oktbr., weil in letzterem Bezirke die Ernteferien nur 14 Tage dauerten.

☞ Allen Eltern, welche ihre Söhne der landwirtschaftlichen Laufbahn zuzuführen gedenken, können wir die landwirtschaftliche Winterschule zu Oppeln bestens empfehlen. Die Schule blüht unter der Leitung des Herrn Direktors Wodarz immer mehr auf und hat, obwohl sie noch nicht lange besteht, bereits bedeutende Erfolge aufzuweisen. Die Zöglinge haben, nachdem sie den Kursus absolviert, in allen Fällen bei den Landwirten freudige Aufnahme gefunden. Die Statuten der beregten Anstalt sind folgende: Die landwirtschaftliche Winterschule zu Oppeln nimmt Schüler auf ohne Rücksicht auf deren Vorbildung und Alter, wenn dieselben das 16. Jahr erreicht haben. Es wird in derselben jedem angehenden Landwirte die Gelegenheit geboten, sich die nötigen landwirtschaftlichen und gemeinnützigen Kenntnisse anzueignen und die Schulkenntnisse zu erweitern und zu befestigen. Die Schule hat den Zweck, besonders die Söhne der Kleingrundbesitzer auszubilden und sie zu möglichst vorteilhaftem Betriebe der Landwirtschaft zu befähigen. Der Unterricht wird nur im Winter erteilt, und zwar stets in der Zeit vom 2. November bis Ende März. Der Unterrichtsstoff, bestehend in den Hauptlehren der gesamten Landwirtschaft und in den weiteren Unterrichtsgegenständen der Volksschule, ist auf zwei Wintersemester verteilt. Aus diesem Grunde liegt es im Interesse der Teilnehmer, die Schule zwei Semester zu besuchen, doch niemand ist zum Besuche des zweiten Semesters verpflichtet. Die Unterrichtssprache ist deutsch. Als Lehrer wirken an der Schule zwei Landwirtschaftslehrer, ein Volksschullehrer und ein Tierarzt. Der Unterricht wird von 8—12 und 2—4 Uhr erteilt. Der Abend dient zur Uebung und Vorbereitung. Das Schulgeld, welches für das ganze Semester gegenwärtig auf nur 25 Mark festgesetzt ist, kann im Unvermögensfalle bei guter Führung des Schülers erlassen werden. Unbemittelte Schüler werden von den Kreisbehörden fast aller oberschlesischen Kreise unterstützt. Die Wohnung und Beköstigung finden die Schüler in Bürgerquartieren, die ihnen bei ihrer Ankunft von dem Direktor der Anstalt in Vorschlag gebracht werden. Die Bezahlung der Pension erfolgt nach Uebereinkunft. In den Wohnungen werden die Schüler beaufsichtigt und in und außerhalb der Schule zu allen moralischen Tugenden angehalten. Die Anmeldungen haben bis zum 15. Oktober jeden Jahres an den Herrn Direktor Wodarz in Oppeln zu erfolgen und werden, so weit es der Raum gestattet, berücksichtigt.

* Die zunehmende Verbreitung der Kurzsichtigkeit unter Schulkindern giebt dem Augenarzt Dr. Silex, welcher mit der augenärztlichen Untersuchung der Zöglinge des Rummelsburger Waisenhauses betraut ist, Veranlassung, den Leitern der höheren Lehranstalten dringend ans Herz zu legen, die Lehrmethode so zu gestalten, daß zu Hause weniger gearbeitet zu werden braucht. Der sachverständige Arzt meint, daß wahrscheinlich weniger die Schulstunden an der jetzt so verbreiteten Kurzsichtigkeit schuld sind als die häuslichen Arbeiten, zu denen dann das freiwillige Studium von Romanen, Indianergeschichten und dergleichen mehr tritt, was leider in einer so großen Zahl von Fällen unter den Augen der Eltern bei schlechtester Beleuchtung und nachlässiger, zusammengekrümmter Haltung vorgenommen wird. Herr Dr. Silex behauptet bei dieser Gelegenheit, daß man sowohl als Normal-, besonders aber als Kurzsichtiger sich angewöhnen müsse, mit gerader Kopfhaltung zu schreiben und zu lesen, um Blutüberfüllungen des Auges und Quetschungen des Brustorganes zu vermeiden, und daß man stets auf recht gute Beleuchtung zu achten, vor allem aber das Lesen in der Dämmerstunde zu lassen habe.

* (Das Buttergesetz) Neuerdings ist darüber Klage geführt worden, daß das Buttergesetz vom 12. Juli 1887 von den beteiligten Gewerbetreibenden nicht befolgt werde, und infolgedessen der beabsichtigte Schutz der Naturbutter-Erzeugung nicht eintrete. Der Grund für diese Erscheinung wird teils in dem Mangel geeigneter Sachverständigen für Butter- und Margarin-Untersuchungen, teils in dem Mangel ausreichender polizeilicher Ueberwachung gesucht. Der Minister des Innern hat deshalb die Behörden angewiesen, für die Folge die Zuwiderhandlungen unnachsichtlich zur Bestrafung zu bringen. Insbesondere ist auch dafür Sorge zu tragen, daß die mit den chemischen Untersuchungen der Butter beauftragten Sachverständigen in ausreichender Zahl vorhanden sind.

* Bedient sich jemand eines falschen Namens gegenüber einem Briefträger, um so in den Besitz einer Postsendung zu gelangen, so macht sich der Thäter, nach einem Urteil des Reichsgerichts vom 9. 2. d. J., dadurch nicht einer Uebertretung aus § 360,8 des St.-G.-B. („Mit Geldstrafe . . . wird bestraft, wer sich eines ihm nicht zukommenden Namens einem zuständigen Beamten gegenüber bedient") schuldig. Unter den zuständigen Beamten im Sinne dieser Gesetzesvorschrift kann, wie aus der Fassung des Gesetzes von selbst erhellt, nur derjenige Beamte verstanden werden, welcher im einzelnen Falle kraft seiner amtlichen Stellung und Wirksamkeit berechtigt erscheint, den bürgerlichen Namen der ihm bei Ausübung seiner Dienstpflicht gegenüberstehenden Person durch deren Bestrafung zu erforschen, festzustellen und durch die ihm etwa gesetzlich an die Hand gegebenen Zwangsmittel hierzu zu nötigen.

* (Was wir essen.) Ein französ. Statistiker hat vor Kurzem eine seltsame Aufstellung gemacht. Er rechnet aus, was ein Mensch während seines Lebens durchschnittlich an Nahrungsmitteln zu sich nimmt. Ein Mensch, der das 70. Lebensjahr erreicht, hat von seiner Geburt ein Speisequantum verzehrt, zu dessen Aufnahme nicht weniger als 20 Eisenbahnwaggons, also ein ganzer Lastzug, erforderlich ist. Die Belastung der Waggons mit nur 4 Tonnen angenommen, so ergiebt sich ein Gesamtgewicht von 80,000 Kilo, also für eine Lebensdauer von 25,550 Tagen ein Nahrungsdurchschnitt von 3 Kilo und 200 Gramm pro Tag. Während der Kindheit und des Greisenalters wiegt die Nahrung etwas über 2 Kilo pro Tag und 4 Kilo in den Jahren der Reife. Diese Statistik bezieht sich aber nur auf schwache Esser. Leute, die gewohnt sind, bei Tische tüchtig „einzuhauen", könnten kaum mit 30 Lastwaggons ihr Auskommen finden.

Z. A. **Zabrze**, 24. Sept. Der frühere Postgehilfe Joh. Fiła, ein blutjunges Bürschchen, war früher am Postamt zu Zaborze beschäftigt und hatte als solcher auch Schalterdienst. Eines Tages erschien daselbst der Maschinenschlosser Cramer und zahlte auf eine Postanweisung 176 Mark ein. Fiła strich das Geld schnell ein und zählte es hinter dem Schalterfenster nochmals durch. Das Resultat war, daß er dem Schlosser gegenüber behauptete, es fehlten 10 Mark an der Summe. Cramer wollte das zuerst nicht glauben, aber der Beamte redete solange auf ihn ein, bis er schließlich an sich selbst irre wurde und nach Hause ging, um die fehlenden 10 Mark zu holen. Fiła nahm die 10 Mark in Empfang und händigte darauf dem Schlosser den Empfangsschein aus. Hinterher brach sich aber bei diesem die Ueberzeugung Bahn, daß er sich nicht geirrt, sondern der Beamte ihn um das Zehnmarkstück betrogen habe. Er erstattete davon Anzeige, und sonderbarer Weise gestand Fiła auch sofort den Schwindel ein. Die Folge davon war, daß der Beamte aus dem Dienste entlassen und überdies wegen Betruges bezw. Unterschlagung im Amte angeklagt wurde. Er war auch in der Hauptverhandlung vor der Gleiwitzer Strafkammer am Sonnabend unumwunden geständig. Der Staatsanwalt beantragte hierauf 4 Monate Gefängnis. Als sich der Gerichtshof in das Beratungszimmer zurückgezogen hatte, ermahnte der Herr Staatsanwalt den Angeklagten mit eindringlichen Worten, sich zu bessern, da sein Weg sonst ins Zuchthaus führte. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft. Fiła wurde aber trotz der verhältnismäßig niedrigen Strafe in Haft behalten, da noch eine Untersuchung wegen Wechselfälschung gegen ihn schwebt. Er wird also vermutlich nicht sobald Zeit zur Besserung finden.

O. A. **Kattowitz**, 24. Sept. Der Hochstapler, welcher im Königshütter Gasthause zum „schwarzen Adler" einen Betrug mit einer Papierrolle verübt hat, ist Montag Abend im Hoffmann'schen Hotel von der Nemesis ereilt worden. Hierselbst hatte er dasselbe Betrugsmanöver in Scene gesetzt und die Haushälter nach einem auf dem Eisenbahn-Gütermagazin lagernden Reisekoffer geschickt, in dem Kleidungsstücke sein sollten, der aber leer war und für den der Haushälter 10,50 Mark einschließlich der vom Betrüger bereits erhobenen Nachnahme verauslagt hat. In einem Handgepäck führte der Betrüger, der sich Sal. Cierer nennt und aus Berlin sein will, Gras und Holzrinde mit sich.

* **Oppeln**, 25. Septbr. Der Oberpräsident hat auf den Antrag des hiesigen Komitees zur Errichtung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmals genehmigt, daß die früher zum Besten des Denkmals bewilligte Verlosung nicht schon am 18. Oktober d. J., sondern erst am 18. Januar k. J. stattfindet.

* **Breslau**, 25. Sept. Die „Frkf.-Ztg." schreibt aus Bonn: Eine Verhaftung macht hier viel von sich reden. Vor einiger Zeit verschwand aus dem Bonner pathologischen Institut ein wertvolles Mikroskop. Da die hierzu gehörigen Linsengläser zurückgeblieben waren, mußte der Dieb des Mikroskops sich diese neu zu beschaffen suchen. Der Direktor des pathologischen Instituts, Herr Professor Dr. Köster, wandte sich nun an alle hervorragenden Geschäfte dieser Branche mit dem Ersuchen, ihm Mitteilung zu machen, falls Gläser, wie die vorerwähnten, bestellt werden sollten. Letzthin wurden nun von Breslau aus ähnliche Gläser bei einer rheinischen Firma in Auftrag gegeben, und Herr Prof. Dr. Köster, hiervon benachrichtigt, veranlaßte, daß die Firma sich das Mikroskop einsenden ließ und dann nach hier schickte. Nun wurde der Breslauer Staatsanwaltschaft der Vorfall telegraphisch mitgeteilt und diese nahm sofort den Verdächtigen in Haft. Es war ein — Assistenz-Arzt namens Dr. B., ein früherer Offizier, der hier in den feinsten Kreisen verkehrt hatte. Seine Vermögensverhältnisse sind günstige, sodaß nicht Not das Motiv der That genannt werden kann. Ob es wahr ist, das, wie man sagt, auch viele gestohlene Bücher bei ihm vorgefunden wurden, muß die gerichtliche Verhandlung ergeben.

Allerlei.

— Abenteuer des Sonntagsjägers Fehlmeier. Drei Sonntagsjäger schießen nach einem Hasen und fehlen ihn. — Fehlmeier: „Es ist nur gut, daß der Kerl das Maul halten muß!" — „Donnerwetter, Sie haben den Treiber ja angeschossen!" — Fehlmeier: „Das bin ich bei den dummen Kerls gar nicht anders gewöhnt!" — Fehlmeier, dessen Hund einen Hasen nicht apportieren will: „Schändlich! Der Köter scheint es nicht für möglich zu halten, daß ich auch mal was treffen konnte!" — Fehlmeier, der endlich mal einen Hasen getroffen: „Den armen Kerl scheint der Schlag gerührt zu haben."

** Litterarisches.

Beuron, Bilder und Erinnerungen aus dem Mönchsleben der Jetztzeit. Von P. Odilo Wolf, Benediktiner der Beuroner Kongregation und Prior vom Kloster Emaus bei Prag. Verlag der Südd. Verlagshandlung (D. Ochs) in Stuttgart. Der klassische Boden Beurons hat eine neue köstliche Frucht gezeitigt. Ein Mitglied der berühmten Beuroner Kongregation, die auf dem Felde der religiösen Malerei unser Auge mit den idealsten Kunstschöpfungen erfreut und gleichzeitig die Seele zum Beten einladet, die durch die himmlischen Melodien des in ihren Klöstern in der höchsten Vollendung gepflegten Choralgesangs unser Ohr erquickt und unser Herz begeistert, hat in seinem „Beuron, Bilder und Erinnerungen aus dem Mönchsleben der Jetztzeit" uns mit einer litterarischen Gabe beglückt, die würdig ist, neben die ersten Erzeugnisse der Belletristik gestellt zu werden. In 18 Kapiteln erzählt uns der hochw. Herr Verfasser, P. Odilo Wolf, die ganze Geschichte des Klosters Beuron, alle Ergebnisse der Ordensfamilie mit einer Natürlichkeit und Wahrheit, daß wir in ihnen das sichtbare Walten der göttlichen Vorsehung erkennen. Die eingeflochtenen Betrachtungen religiösen und philosophischen Inhalts lassen uns einen Blick in eine Seele thun, die das Ordensleben in seinem tiefsten Grund erfaßt hat. Sowohl der hohe, geistreiche Inhalt, als die schöne und poetische Form, in welcher uns dieses geboten wird, mitunter gewürzt von feinem Humor, werden bewirken, daß kein Leser das Büchlein aus der Hand legt, bis er es zu Ende gelesen. Die von einem „Freund des Klosters" beigefügten „Bemerkungen und Betrachtungen zum Originaltext" atmen Wahrheit, Geist und Leben.

Sie sollten in keinem Hause fehlen. Habelschwerdt. Auf Ihre Anfrage theile ich Ihnen mit, daß ich mit Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sehr zufriedengestellt bin. Solange ich jetzt solche gebraucht habe, sind meine Leiden bedeutend gebessert. Ich leide schon gegen 7 Jahre an Kopfschmerzen und heftigem Erbrechen, Magenschmerzen, Appetitlosigkeit, Mattigkeit in den Gliedern, Schwindel im Kopf, und zuweilen wurde ich von einer furchtbaren Angst gequält, alle Mittel, die ich anwandte, blieben erfolglos. Seitdem ich aber Ihre werten Schweizerpillen gebrauche, bin ich Gott sei Dank wieder etwas wohler. Hochachtungsvoll Maria Nettusch, Seminarstraße 313. — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen und keine Nachahmung zu empfangen.

Bekanntmachung.

Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde in hiesiger Stadt fordern wir gemäß der Bestimmungen des § 1 des Hundesteuer-Regulativs vom 20./28. August 1876 und seiner Nachträge vom 28./30. September 1878 und 13./20. April 1880 hiermit auf, die Steuer mit 4 M. 50 Pf. für jeden steuerpflichtigen Hund für das Halbjahr vom 1. Oktober 1889 bis 31. März 1890 bis spätestens

den 10. Oktober d. J.

an unsere Stadt-Haupt-Kasse zur Vermeidung der Zwangseinziehung zu zahlen.

Zugleich machen wir diejenigen Besitzer von Wachthunden, welche diese in der vorgeschriebenen Zeit vom 1. bis 10. April d. J. garnicht oder verspätet angemeldet haben und welche deshalb der Steuerfreiheit für das Halbjahr vom 1. April bis Ende Septembrr d. J. verlustig gegangen sind, darauf aufmerksam, daß, falls von ihnen die Steuerfreiheit für ihre Wachthunde für das nächste Halbjahr vom 1. Oktober 1889 bis Ende März 1890 beansprucht wird, sie ihre desfallsigen **besonders zu begründenden schriftlichen Gesuche in der Zeit vom 1. bis einschl. 10. Oktober d. J.** bei uns zur Vermeidung der sie nach den Bestimmungen des § 7 des vorallegierten Regulativs treffenden Nachteile einzureichen haben.

Gleiwitz, den 23. Septbr. 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1862 geborenen und im Jahre 1884 zur Ersatz-Reserve **ohne** Uebung bestätigten Ersatz-Reservisten haben behufs Ueberführung zum Landsturm I. Aufgebots ihre Ersatzreserve-Pässe bis spätestens den 5. Oktober d. J. dem Haupt-Melde-Amt hierselbst abzugeben bezw. einzusenden.

Wer nicht im Besitz eines Passes ist, hat sich rechtzeitig ein Duplikat zu beschaffen.

Diejenigen Mannschaften, welche ihre Pässe nicht abgegeben haben, gelangen nicht zur Ueberführung, sondern verbleiben zu ihrem Nachteile weiter ersatzreservepflichtig.

Gleiwitz, den 21. Septbr. 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Reife, süße ungarische

Weintrauben,

5 Kilo Mark 2,70 franko samt Korb gegen Postnachnahme. Gute Ankunft garantiert.

Anton Tohr,
Weinbergbesitzer,
Werschetz (Süd-Ungarn).

Verlag von F. Kraunbeck, Stuttgart.

Das goldene Buch der

Hausfrau

praktische Mittel und Winke für Haus, Küche, Toilette, Gesundheit und Kinderpflege, unentbehrlich für jeden Haushalt. Zusammengestellt von Dr. A. Zander. Eleg. karton. Mk. 1,20.

Die „Heidelberger Zeitung" schreibt: Ueber 1000 Rezepte sind in diesem Werkchen vertreten, das sich rasch die Gunst der Hausfrauen erringen wird. Der Verfasser hat namentlich jene kleine Verlegenheiten mitberücksichtigt, die auch der besten Hausfrau nicht erspart bleiben, wenn es sich darum handelt, Küche und Keller, überhaupt das ganze Haus in Ordnung zu halten. Der Wunsch nach größtmöglichster Vollständigkeit brachte es mit sich, daß auch der kranken Tage im Hause gedacht wurde und sind auch diesbezüglich eine Anzahl Rezepte dem Büchlein einverleibt worden. Die Ausstattung ist eine vorzügliche und können wir daher das Werkchen allen Hausfrauen angelegentlichst empfehlen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken nebst 10 Pfg. Porto direkt von der Verlagsbuchhandlung F. Kraunbeck, Stuttgart.

Für die Kathol. Geistlichkeit:
Taufschein-
Todtenschein-
Trauschein-
} Formulare,
sowie alle kirchlichen Formulare hält auf Lager die Buchdruckerei von

Th. Zalewski.

Zu der in **Ratibor am 29., 30. September u. 1. Oktober c.** stattfindenden

18. General-Versammlung

des

Oberschles. Bezirks-Cäcilien-Vereins

beehrt sich ganz ergebenst einzuladen

Ratibor, im September 1889.

Der Vorstand
des Ratiborer Pfarr-Cäcilien-Vereins.

NB. Anmeldungen auswärtiger Gäste sind an Herrn Stadtrat **Russek** zu richten, durch welchen auch ausführliche Textbücher (30 Pfg.) bezogen werden können.

Gleiwitz.

Hotel Deutsches Haus.

Für die bevorstehende Wintersaison erlaube ich mir einem geehrten Publikum, sowie namentlich den löblichen Vereinsvorständen meine schönen

Saal-Lokalitäten mit Nebenräumen

zu Familien- und Vereinsfestlichkeiten aller Art unter den kulantesten Bedingungen angelegentlichst zu empfehlen. **Gute Küche zu soliden Preisen. Preismäßige Weine und diverse wohlgepflegte Biere.**

Gleiwitz, im September 1889.

verw. Frau Minna Poersch.

Harmoniums mit 20 M. monatl. Abzahlung.

Salon- u. Konzert-Flügel

aus der Königl. Hof-Pianoforte-Fabrik von
C. Bechstein in Berlin und Julius Blüthner in Leipzig
empfiehlt zu Fabrikpreisen die Pianoforte-Handlung von

P. Soblik in Gleiwitz,
Kronprinzenstrasse No. 7.

Niederlage der weltberühmten amerikanischen Cottage-Orgeln (Harmoniums)
von J. Estey & Comp, für Bethäuser und Kirchen.

Grösstes Lager in Pianinos,
altdeutsch, Eiche, Nußbaum und Palisander, im Preise von 450 bis 1000 Mark.
Gebrauchte Instrumente nehme in Zahlung, günstige Teilzahlungen werden gestattet.
Stimmungen und Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt.

Pianinos mit 20 M. monatl. Abzahlung.

Silber-Lotterie

zum

Besten des Kaiser-Wilhelm-Denkmals in Oppeln.

Genehmigt für den ganzen Regierungsbezirk Oppeln.

Ziehung am 18. Oktober 1889.

Zur Ausgabe gelangen 20 000 Lose, à **1 Mark.** Die Gewinne, welche nur aus gediegenen und reellen Silbergegenständen bestehen, repräsentieren einen Wert von 10 000 Mark. Der Gewinnplan ist wie folgt festgesetzt:

1 Gewinn im Werte von 1500 Mark, 1 desgleichen von 1000 Mark, 2 à 500 Mk., 4 à 300 Mk., 8 à 100 Mk., 16 à 50 Mk., 32 à 20 Mk., 64 à 10 Mk., 130 à 5 Mk., 590 à 3 Mk.; zusammen 10 000 Mark.

Lose sind in der Expedition der „Oberschlesischen Volksstimme" zu haben, sowie bei den Herren C. Kaempffe, S. Münzer, J. Rund jr., J. Gutsmann, Paul Namislow, C. Tiemendorfer, Hotelbesitzer C. G. Krüger, Otto Stiebler in Gleiwitz.

Das Komitee.

In allen Buchhandlungen fl. 1.50 = M. 2.50 vierteljährl.

Illustriertes Mode- und Familienblatt

WIENER MODE

Quartalsbeginn: 1. Juli.

Jährlich 24 Hefte, 48 kolor. Modebilder, 12 Schnittmusterbogen.

Schnitte nach Maß gratis!

J. Andel's
neu entdecktes
überseeisch. Pulver
tötet
Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben,
überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt zu haben in Prag in
J. Andel's Droguerie,
13 „zum schwarzen Hund".
In Gleiwitz bei Herrn
Joseph Edler
und bei Herrn
J. A. Adamietz in Beuthen.

Liebe Freunde!

Ihr wißt noch, daß zur Christtagszeit
In deutschen Gauen weit und breit
Ich wiederholt erbeten habe
Für unsre Kirche eine Gabe
Goldvöglein kam. Ich fing es ein.
Es brachte mir gar manchen Stein
Für unsren Bau in seinem Mund.
Aus manchen Briefen ward uns kund,
Wie fromme Herzen neu gedacht
An uns, und glücklich uns gemacht.
Drum Gottes Lohn den Gebern dort!
Dank für so manches liebe Wort!
Ich danke auch besonders gern
Den lieben Kindern nah und fern,
Und wünsche allen, groß und klein,
Den schönsten Lohn vom Christkindlein
Wann wird vollendet unser Bau?
Es stehen erst die Fundamente.
Drum streckt jetzt wieder aus die Hände,
Und bittet Dich, Herr oder Frau,
Daß Du ihm eine Gabe bringst,

Weimar, Thüringen, Pfarrer Jüngst.

Höchst interessant!
3. Tausend.

Die Sklaverei

von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart
von
Adolf Ebeling.
112 Seiten. 8. brosch. 1 Mark inkl. Frankatur 1 Mk. 10 Pf.
Die bedeutendste und inhaltreichste Schrift über diesen Gegenstand.
Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Edelstein
der gottgeweihten
Jungfräulichkeit

von P. Phil. Seehöck, O. S. F.
Dritte, durch eine Kreuzweg-Andacht vermehrte Auflage.
Preis Mk. 1,40; vorrätig in einfachen und besseren Einbänden von Mk. 1,80 bis Mk. 4,00.

Für die Gediegenheit dieses neuen und doch schon so vielfach bekannten Werkes bürgt nicht nur der rasche Absatz in nicht ganz einem und einem halben Jahre, der sehr starken ersten zwei Auflagen, sowie die zahlreichen günstigen Rezensionen in den verschiedensten Blättern und Zeitschriften, sondern auch die oberhirtlichen Empfehlungen vieler hochw. Bischöfe, von denen 16 dem Werke vorgedruckt sind.

Salzburg. **Anton Pustet,**
Kathol. Verlagshandlung.

Pianinos u. Flügel

gerad- u. kreuzsaitig, Eisenb., höchste Tonfülle. Fünf Jahre Garantie. Teilzahlungen bew. *Gebrauchte Instrumente* auch billigst zu haben.
Pianofortefabrik m. Dampfbetrieb.
A. Schütz & Co.,
Brieg.

Breslauer Börse

vom 25. September 1889.

Deutsche Fonds.

Bresl. Stadtanleihe	4	102,25 B.	
Deutsche Reichsanleihe	4	107,90 B.	
do. do.	3½	104,00 B.	
Preuß. konsol. Anleihe	4	107,00 bz.	G.
do. do. do.	3½	104,40 G.	
do. Anleihe . . .	4		
do. Staatsschuldsch.	3½	100,75 B.	
do. Pr.-Anl. v. 1855	3½		
Pfandbr. schles. altland.	3½	100,50 G.	
do. do. Lit. A.	3½	100,80 B.	
do. do. Rustik.	3½	100,75 bz	
do. do. Lit. C.	3½	100,80 B.	
do. Lit. D.	3½	100,80 B.	
do. altländschaftl.	4	101,00 B.	
do. Lit. A. . . .	4	101,00 B.	
do. do. . . .	4½		
do. neue Rustikal	4	101,00 B.	
do. do.	4½		
do. Lit. C. . . .	4	101,00 B.	
do. Lit. B. . . .	4		
do. Posener . . .	4	101,10 G.	
do. do. . . .	3½	100,55 bz.	
do. Zentralländ.	3½		
Rentenbriefe Schles. .	4	105,00 bz.	
do. Landeskultur	4		
do. Posener . . .	4		
Schl. Pr.-Hilfsk.-Obl.	4	101,50 G.	
do. do. do.	3½	100,90 B.	

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt. Staats-Anleihe	4	92,75 B.	
Italienische Rente . .	5	93,60 bz.	
Krakau-Oberschl. Obl.	4	100,90 B.	
do. do. Pr.-Akt.	4		
Mexikan. conf. Anleihe	6	96,30 B.	
Oesterr. Goldrente . .	4	94,30 G.	
do. Papierrente .	4⅕	71,00 bz.	
do. do.	4⅕		
do. do.	5		
do. Silberrente .	4⅕	72,55 bz.	
do. do.	4⅕	72,20 G.	
do. Lose von 1860	5	122,00 B.	
Poln. Pfandbriefe . .	5	62,80 B.	
do. do. Ser. V.	5		
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57,50 G.	
Rumän. amortis. Rente	5	96,75 bz.	
do. Staats-Oblig.	6	105,80 bz.	
Russ. 1877er Anleihe .	5		
do. 1880er do.	4	92,50 bz.	G
do. 1883er Goldrent.	6		
do. 1884er do.	5	92,00 G.	
do. Orient.-Anl. I.	5		
do. do. II.	5	65,00 G.	
do. do. III.	5		
Serbische Goldrente .	5		
do. Hyp. Obl. Lit. A.	5		
do. do. Lit. B.	5		
Türk. Anleihe, konv. .	5	16,80 bz.	
do. 400 Fr.-Lose . .	fr.	84,75 bz.	
Ungarische Goldrente .	4.	86,75 bz.	
do. Papierrente	5	81,25 G.	

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bresl.-Schw.-Fr. L. H.	4	103,70 bz.
do. do. do. L. K.	4	103,70 bz.
do. do. do. 1876	4	103,70 bz.
Brsl.-Warsch.-Pr.-Ob.	5	
Oberschl. Eis.-Pr. L. D.	4	103,70 bz.
do. do. L. E.	3½	101,90 B.
do. do. L. F.	4	103,70 bz.
do. do. Lit. G.	4	
do. do. Lit. H.	4	103,70 bz.
do. do. v. 1873	4	103,70 bz.
do. do. v. 1874	4	103,70 bz.
do. do. v. 1879	4½	103,90 bz.
do. do v. 1880	4	103,70 bz.
do. do. v. 1883	4	103,70 bz.
do. (Ndschl. Zwgb.)	3½	
Rechte-Od.-Uf.-Eis.-Pr.	4	103,70 bz.
do. do. Ser. II.	4	103,70 bz.

In- u. ausländ. Hyp.-Pfandbriefe und Industrie-Obligationen.

Goth. G. C. Pf rückz 110	3½		
Russ. Met.-Pfdbr. gar.	4½	98,00 B.	
Schl. Bod. C. Pf. rz. 100	3½	100,25 B.	
do. do. rz. 100%	4	100,25 bz.	G.
do. do. rz. 100%	4½	111,50 B.	
do. do. rz. 100%	5	104,25 B.	
Goth. Grund-Kr.-Pfbr.	3½		
do. do. Ser. IV.	3½		
do. do. Ser. V.	3½		
Schl. Kommun.-Oblig.	4	101,50 G.	
Bresl. Straßenb.-Obl.	4		
Donnersmarckh.-Obl.	5		
Henckel'sche Part.-Obl.	4½		
Kramsta Gew.-Oblig.	5		
Königs- u. Laura-Obl.	4½		
O. Eisenb.-Bed.-Oblig.	5	104,00 G.	
Thiele W. sche Part.-Ob.	4	101,10 G.	

Wechsel-Kurse.

Amsterdam 100 Fl. .	8 T	168,80 B.	
do. do.	2 M	168,10 G.	
London 1 L Sterling	8 T	20,455 G.	
do. do.	3 M	20,28 G.	
Paris 100 Frks. . .	8 T	81,05 G.	
do. do. . .	2 M		
Petersb. 100 Silb. Rub.	3 W		
Warschau do.	8 T	212,40 G.	
Wien 100 Fl. . . .	8 T	170,50 G.	
do. do. . . .	2 M	169,50 G.	

Bank-Aktien.

Bresl. Diskonto-Bank	4	113,00 G.	
do. Wechsler-Bank	4	108,00 bz.	G.
Deutsche Reichsbank .	4½		
Oesterr. Kredit-Aktien	4		
Schles. Bankverein .	4	135,25 G.	
do. Bod.-Kr.-Akt.-B.	4	127,75 B.	

Ausländisches Papiergeld.

Oesterreich. Währung 100 Fl.	171,25 bz.	
Russ. Bank-Bill. 100 Silb.-Rb.	212,10 bz.	

Reichsbank-Diskont 5 Prozent
Lombard-Zinsfuß 4½ bezw. 5 Prozent